Vierzehntes Kapitel.

Die Kranke.

In ziemlicher Gleichförmigkeit waren seit Engelmanns Tode fünf Jahre verstrichen. Gertrud wohnte noch immer in demselben Hause und der Herr Magister auch. Therese, jetzt 17 Jahre, lernte das Schneidern; Georg, ein hochgewachsener, kräftiger Bursche von 16 Jahren, verdiente sich als Schreiber bei einem Advokaten sein wenn auch kärgliches Brot; Hermann, bei weitem nicht so groß gewachsen als sein Bruder, war ein fleißiger, guter Knabe geworden, der die neu errichtete Bürgerschule besuchte und zu guten Hoffnungen berechtigte; Luischen endlich, ein blondgelockter Engel von nicht ganz sechs Jahren, blühte wie eine volle Rose. Besonders jetzt um die Osterzeit. Denn sie lag über und über gerötet in ihrem Bett, und ihre Mutter fürchtete, daß sie das Scharlachfieber bekommen würde. Seit einigen Tagen hatte die Kleine über Leibweh, Kopfschmerz und rauhen Hals geklagt und hatte endlich vor zunehmender Mattigkeit ihr Lager aufsuchen müssen. Hier saß jetzt Gertrud, in großer Sorge auf das Kind blickend, welches, als das jüngste, der besondere Liebling der Mutter war, obschon diese es die übrigen Kinder nicht merken ließ. Der Herr Magister, welcher gerade jetzt ungewöhnlich mit

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208241506-0